

SOEURS DIACONESSES REPOSANT AU CIMETIERE DE MULHOUSE

Amélie BAUER

Née le 4 novembre 1819 à Wissembourg.

Elle est entrée au pro-noviciat le 05 août 1851 ; au noviciat le 24 septembre 1851. Soeur Agrégée le 28 août 1852, consacrée le 21 août 1859 au ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Luc 1, 49 « Le Tout-Puissant a fait pour moi de grandes choses »

Elle est décédée le 13 janvier 1893 à l'âge de 74 ans, à Mulhouse.

Frieda SCHOELLHAMMER

Née le 15 août 1804 à Strasbourg.

Elle est entrée au pro-noviciat le 22/12/1847 ; au noviciat le 16/02/1848.

Consacrée le 27/05/1849 au ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Exode 33, 12 : « Je te connais par ton nom, et tu as trouvé grâce à mes yeux. »

Elle est décédée le 12 mai 1860 à l'âge de 56 ans.

Madeleine WERNER

Née le 22 juillet 1831 à Dettwiller.

Elle est entrée au pro-noviciat le 11/04/1855; au noviciat le 03/10/1855.

Soeur Agrégée le 26/10/1857, consacrée le 20/05/1866 au Ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Hébreux 10, 36 : « Car vous avez besoin de persévérance, afin qu'après avoir accompli la volonté de Dieu, vous obteniez ce qui vous est promis.»

Elle est décédée le 31 mars 1876 à l'âge de 45 ans, à Mulhouse.

Elisabeth WERNER

Née le 8 juin 1826 à Dettwiller.

Elle est entrée au pro-noviciat le 2 juillet 1853 ; au noviciat le 27 juillet 1853.

Soeur Agrégée le 11 juillet 1856. Elle est consacrée le 19 juillet 1863 au ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

1 Timothée 6, 12 : « Combats le bon combat de la foi »

Elle est décédée le 29 décembre 1888 à l'âge de 62 ans, à Mulhouse

Elisabeth, dite Lisette SCHAEFFLE

Née le 18 avril 1813 à Westhoffen.

Elle est entrée au pro-noviciat le 25.06.1846 ; au noviciat le 22 juillet 1846.

Soeur Agrégée le 19 avril 1848, consacrée le 26 mai 1850 au ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Jean 12, 26 : « Si quelqu'un me sert, qu'il me suive ; et là où je suis, là aussi sera mon serviteur »

Elle est décédée le 12 mars 1889 à l'âge de 76 ans, à Mulhouse.

Adèle WENGER

Née le 08 août 1830 à Lutzembourg.

Elle est entrée au pro-noviciat le 19 janvier 1852 ; au noviciat le 10 mars 1852.

Soeur Agrégée le 23 mars 1853, consacrée le 21 août 1859 au ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Genèse 15, 1 : « Ne crains point, je suis ton bouclier, et ta récompense sera grande »

Elle est décédée le 11 janvier 1890 à l'âge de 60 ans, à Mulhouse.

Louise SCHIELLEIN

Née le 26 mars 1816 à Soultz sous Forêt.

Elle est entrée au pro-noviciat le 4 juin 1859 ; au noviciat le 8 juillet 1859.

Sœur Agrégée le 22 juillet 1860, consacrée le 27 novembre 1864 au ministère de Diaconesse.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Aggée 1, 13 : « Je suis avec vous, dit l'Eternel »

Elle est décédée le 29 janvier 1890 à l'âge de 74 ans, à Mulhouse.

Adèle HENCK

Née le 19 juillet 1873 à Baldenheim.

Elle est entrée au pro-noviciat le 25 novembre 1893 ; au noviciat le 12 avril 1894.

Elle est décédée le 27 août 1895 à l'âge de 22 ans.

Catherine BECK

Februar 1907

In Mülhausen ist am 22 Januar Schwester Katherine Beck, die leitende Schwester des alte Diakonats und der Armen-Schwestern nach langem, in der letzten Zeit sehr schwerem Leiden heimgerufen worden. Es war eine Schwester von hoher Begabung. Sie ist mir in den Jahren ihrer Kraft wie eine Königin vorgekommen, bezeugte eine ihrer betagten Mitschwester. Schwester Katherine hat es meisterhaft verstanden die jungen Schwestern zu erziehen und sie zu lehren, alles genau so zu tun, wie es den Kranken nötig und erforderlich ist », erinnerte eine Andere. Schwester Katherine Beck ist geboren zu Weinburg, den 18 Oktober 1844. Mit ihren Eltern zog sie nach Metz, wo ihr Vater Sakristan wurde, und unterstützte als Tochter ihre Mutter tüchtig in ihrer Arbeit. Dennoch gaben die Eltern die Erlaubnis, dass Schwester Katherine 1864 ins Diakonissenhaus eintreten durfte. Am 25 November wurde sie als Probeschwester aufgenommen. Schwester Katherine diente bei den Pensionären und in der Küche. 1866 kam sie in die Frauenpflege, erst in Strassburg, dann im Stadtpital in Neuchâtel.

Am 21 Juni 1867 ward sie Beischwester und erhielt den Wahlspruch Matthäus 8, 13 « Dir geschehe, wie du geglaubt hast ». Im Kriegsjahre 1870 ersetzte Schwester Katherine in Couvet die Schwester Lydia Bastian, die die Verwundeten im Elsass pflegte. Nach der Übergabe von Metz durfte sie selbst heimkehren und dort auch Pockenkrankheit besorgen. Auch in Colmar arbeitete sie im Militärlazarett. Dann empfing Schwester Katherine am 6. Juni 1871 die Einsegnung zum Diakonissen Amt.

Beim Einzug ins neue Krankenhaus in Strassburg wurde Schwester Katherine die Leitung der Kranken der 1. Klasse übergeben. 14 Jahre besorgte sie diesen Dienst, nur unterbrochen durch eine Aushilfe im Pourtalès-Spital in Neuchâtel und durch das Krankenbett ihrer Mutter, die sie im November 1880 an, 10 Monate, bis zu ihrem Heimgang pflegen durfte.

Im Spätjahr 1887 erkrankte Schwester Katherine selbst an einem Nierenleiden und musste sich pflegen lassen bis 1. November 1888, an welchem Tage sie nach Rappoltsweiler zur Leitung des dortigen Spitals gesandt wurde.

Am 2. Mai 1889 ging sie nach Mülhausen, wo ihr die Einrichtung und Leitung des Rekonvaleszentenhauses auf dem Hasenrain übertragen wurde. Von da an blieb Schwester Katherine in Mülhausen.

Am 25. April wurde ihr die Leitung des Mülhauser Diakonats übertragen. Damit wurde sie nicht nur Hausmutter im Pensionärenhause, sondern auch Vorsteherin der 7 Quartierschwestern. 13 Jahre lang leitete Schwester Katherine dies große Werk mit Weisheit und Hingabe. Öfters war sie schwer leidend, zwei mal dem Tode nahe, da ihr altes Nierenleiden immer wieder kam. Voriges Jahr hatte Schwester Katherine eine heftige Lungenentzündung, von der sie sich nie mehr recht erholte. Doch erst seit einigen Wochen sah man, dass es nun wirklich zu Ende gehe. So ging ihre Aussage in Erfüllung, dass sie nur kurze Zeit noch indem schönen neu ausgebauten Diakonats mit seiner hübschen Kapelle wohnen werde. Sie hat noch viel gelitten und sehnte sich nach Erlösung, die dann auch am 22. Januar früh 6 ½ Uhr eintrat im 63. Alterjahr.

Die Beerdigung fand in Mülhausen statt. Erst wurde in der Hauskapelle vom Hausgeistlichen des Diakonissenhauses, Pfarrer Zäslin, über das Wort gesprochen : « Ich will Euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu Euch », Johannes 14, 18, was besonders an die alten Pensionärinnen gerichtet war. Dann folgte die eigentliche Trauerfeier in der französischen Kirche, wo der Hausgeistliche über ihren Wahlspruch redete, während Herr Pfarrer Schrupf im Namen der Gemeinde aussprach was Schwester Katherine ihm und Vielen in Mülhausen gewesen ist. Der Herr gebe uns gerade aus der französischen Kirche, die sie so liebte, und in der jetzt so lebendige Tätigkeit herrscht, noch manche Nachfolgerin, die in seinen Dienst tritt an den Leidenden.

Johanna FISCHER

Née le 29 septembre 1872 à Mulhouse.

Elle est entrée au pro-noviciat le 3 octobre 1894 ; au noviciat le 18 janvier 1895.

Elle est Soeur Agrégée le 21 janvier 1898. Elle est consacrée au ministère de Diaconesse le 31 octobre 1901.

Elle reçut comme mot d'ordre :

Matthieu 5,8 : « Heureux ceux qui ont le cœur pur, car ils verront Dieu »

Elle est décédée le 4 juillet 1921 à l'âge de 49 ans.

Minna FRITSCH

März 1901

Am 16. Februar starb in Mülhausen Schwester Minna Fritsch, diejenige unserer lieben 8 Stadtschwestern, die am längsten ein Quartier in Mülhausen bedient hat. Die Armenpflege in Mülhausen in 7 Quartieren und im Vorort Dornach wurde von den dortigen wohlthätigen Fabrikanten und deren Freunden mustergültig eingerichtet und hat auch in anderen Städten Nachahmung gefunden. Sie ist etwas anderes als die Gemeindepflege, wie sie neuerdings in Strassburg aufkam und auch zu viel Segen gereicht. Denn die Armenpflege oder Stadtpflege in Mülhausen schließt sich nicht den Kirchengemeinden an, sondern steht jeweils unter einem besonderen Patronat von Herren und Damen und hat in jedem Quartier ihr eigenes Haus, oder doch ein größeres Logis, nicht nur zur Wohnung der Schwester, sondern auch zur Austeilung von Gaben und Medikamenten, zur unentgeltlichen Konsultation des Arztes und oft auch zum unentgeltlichen Mittagstisch, oder für Frauen und Töchter zum Näh- und Flickverein. Die Mülhausen Stadtpflege dient eben so gut den Katholiken wie den Evangelischen und trägt dadurch auch zum konfessionellen Frieden bei. Sie hat den Vorzug, dass jede Schwester ihr besonderes Quartier hat und nicht so weit in der Stadt herumlaufen muss wie die Straßburger Gemeindegewestern. Dafür aber sind die Stadtschwestern nicht in so enger Beziehung zur Gemeinde und können auch den eigentlichen Schwesternberuf nicht so ungehindert ausüben wie unsere Gemeindegewestern. Doch dient auch die Stadtschwester Vielen zum großen Segen. Davon war ein deutlicher Beweis die allgemeine Teilnahme, die sich beim Heimgang unserer lieben Schwester Minna kund gab.

Leider konnten wir die Leichenfeier des Karnevals wegen nicht gut in der Pfarrkirche abhalten. Aber die kleine Kappelle des Diakonats war gedrängt voll von Freunden und dankbaren Pflegebefohlenen der so geschätzten und geliebten Schwester Minna. Der Seelsorger des Diakonissenhauses, Pfarrer Zaeslin, gab zuerst ein kurzes Lebensbild der Heimgegangenen.

Unsere liebe Schwester Minna Fritsch ist geboren den 7. Mai 1834 zu Illkirch. Ihre Eltern waren Jean Jacques Fritsch, Ackerer, und Wilhelmine geb. Schwabenhäuser. Von den 5 Geschwistern gingen ihr 2 Brüder und 1 Schwester in die Ewigkeit voran, während 1 Schwester und mehrere Neffen und Großneffen –Nichten mit uns trauerten um ihre lieben Schwester und Tante. Schwester Minna diente

zuerst mehrere Jahre in Strassburg und trat dann am 20. Oktober 1858 ins Diakonissenhaus ein. Auch in ihrem Dienst war sie glücklich gewesen und hatte sich die volle Zufriedenheit ihrer Herrschaft erworben. Aber erst als sie ihrem inneren Zuge zum Diakonisseberuf gefolgt war und Aufnahme in unser Haus gefunden hatte, bekam sie vollen inneren Frieden, den sie auch behielt. Sie wurde 1859 nach Gebweiler ins Krankenhaus geschickt, besorgte sodann die Küche im Disziplinäre und unterwies die Zöglinge in den häuslichen Arbeiten. 1860 kam sie nach Rappoltsweiler und schon da wurde bemerkt, dass sie wenig körperliche Kraft habe, aber einen redlichen Willen und ein williges Herz. 1861 wurde Schwester Minna Beischwester und wurde dann nach Mülhausen gesandt, zunächst ins Diakonat zu den Kranken, im Januar 1862 aber wurde ihr die Besorgung des Presbyterialpatronats unter der Anleitung einer älteren Schwester übergeben. Dieses Quartier für das Innere der Stadt, das sich immer weiter ausdehnte, behielt Schwester Minna bis zu ihrem Tode, also volle 38 Jahre lang. Ihre stille Art war Vielen zum Trost und zum bleibenden Segen. Obwohl kränklich und oft geplagt durch Rückenschmerzen und Schlaflosigkeit hat Schwester Minna sich nichtangehört und ging noch vor 3 Wochen in ihr Quartier. In den letzten Jahren kamen die Leute mehr zu ihr mit allen möglichen Anliegen und Manche klagen nun, dass sie Niemand mehr haben, mit dem sie reden können wie mit Schwester Minna. Die Macht aber ihres Wirkens war das langsam herangereifte innere Leben und sie hatte eine vom heiligen Geist gelehrt Zunge und wusste mit den Müden zu reden zur rechten Zeit. Seit 14 Tagen war sie krank und oft wie schlummernd. Aber Gottes Wort hat sie immer verstanden und wenn man ihr einen Spruch anfang, wusste sie ihn gleich zu vollenden und freute sich herzlich, bald zu ihrem Erlöser zu kommen. Vielleicht kam noch ein Schlaganfall hinzu; jedenfalls war sie auf einer Seite gelähmt und ist dann auch Samstags, den 16. Februar Morgens 2 Uhr heimgerufen worden im 66. Lebensjahr, gerade so alt wie unsere teure Oberschwester, der sie bald nachgefolgt ist.

Nach diesem kurzen Lebenslauf sprach Pfarrer Zaeslin noch über den Wahlspruch der heimgegangenen Schwester : Nahum 1,7 : « Der Herr kennt die auf ihn trauen », der bei der lieben Verstorbenen so lieblich sich erfüllt hat und den sie auch Andern so recht lebendig machen konnte und Herr Pfarrer Wennagel, der geistliche des Diakonats, wies in französischer Sprache hin auf die Tageslosung : Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes“, Offenbarung 7, 14. Die Große Trübsal ist vielleicht ist vielfach schon in diesem Leben und da sind selig zu preisen, die in Jesu Dienst und Nachfolge das Hochzeitskleid erlangen.

Schwester Minna war, wie Herr Pfarrer Karl Stricker am Sonntag darauf in der Stadtkirche betonte, eine schlichte Magd des Herrn. Sie war treu in ihrem Dienen und ein Friedenskind, das getan hat, was es konnte. Der Herr lasse auch uns in so stillem Sinne und in solchem, in Gottes Wort wurzelnden Glauben Ihm dienen und führe uns noch Manche herbei, die Er so Vielen kann zum bleibenden Segen setzen. Amen !

Madeleine PFEIFFER

März 1901

Da mein Heiland mir die Gewissheit gegeben hat, dass ich Ihm als Diakonissin dienen darf, und ich bei diesem Entschluss, seitdem ich ihn gefasst habe, in meinem Herzen Ruhe und Freudigkeit habe, so erlaube ich mir, Sie Herr Pfarrer, als Seelsorger des Straßburger Diakonissenhauses und die geehrte Verwaltung dieses Hauses um gütige Aufnahme in die Reihe der Schwestern zu bitten.

Ich hoffe zu Gott, dass es mir gegeben sein wird in demütigem Gehorsam, meinem lieben Heiland auf diesem Wege meine Erkenntlichkeit zu beweisen. Erlauben Sie mir in einigen Worten meinen lieben bisherigen Lebenslauf zuzuschildern, und Ihnen zu sagen wie ich zu meinem Entschluss gekommen bin.

Meine selige Mutter, die vor 5. Jahren noch jung, vom Herrn in Folge einer Lungenentzündung abgerufen worden ist, und mein lieber Vater haben mich schon frühe dem Heiland zugeführt. Mein Vater, der aus Kleeburg gebürtig ist und dort die Predigten des Herrn Pfarrer Eppel hörte, und dann in Sulz wohin er heiratete, in engeren Verkehr mit Herrn Pfarrer Hauth gestanden, hatte schon seit vielen Jahren unser Haus den Missionszöglingen und Reisepredigern und anderen Christlichen Freunden geöffnet.

Auch hat er Kinder aufgenommen, die ihm zur Erziehung gegeben wurden. Er selbst hielt die Hausandacht und erbaute uns bei einem Missionsverein. Zu anderen Christlichen Versammlungen auswärts durften wir mit. Auch Verbänden sich treue christliche Jungfrauen mit mir zu einem kleinen Jungfrauenvereine.

Das Alles brachte nur Segen und zog mich zum Heiland. Er suchte mich und ich suchte ihn auch, und habe ihn durch Gottes Gnade auch gefunden. Diesen lieben Herrn möchte ich aber nun noch besser kennen und finden, möchte Ihn mehr lieben, Ihm auch an Seinen Kranken und Elenden, oder wo Er sonst will, dienen.

Ich habe gelesen, dass das Diakonissenhaus Hilfe braucht, so nehmen Sie mich auf, zu den Anderen sie schon bei Ihnen arbeiten. Ich hoffe und glaube, dass es Sein Wille ist, dass ich diese Bitte ausspreche.

In untertäniger Hochachtung zeichnet Ihre geringe Magd.

Madeleine PFEIFFER

Bei Herrn Friedrich Pfeiffer – Ackerer – Kutzenhauserstrasse - Sulz unterm Wald

Janvier 1922

Madeleine Pfeiffer stammte aus Sulz u. Wald, wo sie am 4. Dezember 1868 geboren wurde. Im Hause frommer Eltern aufgewachsen, schenkte sie ihr Herz früh ihrem Heiland und wollte nach dem Beispiel des Vaters, der für Basler Missionszöglinge und Reiseprediger stets ein offenes Haus hatte, ihrem Herrn gern in besonderer Weise dienen.

Dieser Wunsch verstärkte sich durch die Mitgliedschaft in einem Jungfrauenverein, bis sie von der Not unsres Hauses hörte und sich zum Eintritt in dasselbe entschloss. Am 2. Oktober 1893 trat sie hier ein. Zunächst war sie im Mutterhaus in der Krankenpflege tätig, dann eine zeitlang im Spital von Münster, um dann von 1896 ab auf dem Geisbühl in Dornach ihre eigentliche Lebensarbeit zu finden.

Fünfundzwanzig Jahre hat sie daselbst mit viel Treue und in reichem Segen gewirkt, und trotz einer Herzkrankheit, die sich in den letzten Jahren immer mehr entwickelte, dort bis zuletzt mit großer Energie in der Arbeit durchgehalten, die ihr ans Herz gewachsen war, und in der sie ihren Pflegebefohlenen lieb und wert gewesen. Sie war nach dem Wahlspruch, den sie bei ihrer Aufnahme als Beischwester am 19. März 1897 erhalten hatte – Römer 12.12 – ein Vorbild treuer Geduld in aller Trübsal und fand ihre Kraft im Gebet und in der Gemeinschaft ihres Herrn. Unser Haus hat viel in ihr verloren und bewahrt ihr – wie auch der Gaisbühl – ein dankbares Andenken.

Berthe BARTH

Juillet 1931

Es sind nun schon mehrere Monate vergangen seitdem die beiden Schwestern von uns genommen wurden – doch wollen wir heute noch einen Kranz stillen, dankbaren Gedenkens auf ihr Grab legen.

Schwester Berthe Barth ruht in dem kleinen Schwesternfriedhof von Mülhausen, dort, wo sie so lange Jahre in großem Segen hat wirken dürfen. Ihr Geburtsort war Schönenwerd, Kanton Solothurn, in der Schweiz. Die Heimat ihres Vaters aber war Colmar. Dort durfte sie auch nach dem Tod ihrer Eltern, die beide in dem Zeitraum von kaum 6 Wochen nacheinander starben, erzogen. Die Mägdeanstalt in Colmar war für längere Jahre ihre Heimat. Mit großer Liebe hing sie an der Hausmutter, Schwester Mathilde FÜRST, der sie auch für ihr inneres Leben viel verdankte. Am 7. Oktober 1905 konnte ihr langjähriger Wunsch in Erfüllung gehen: sie wurde als Diakonissin in unser Haus aufgenommen. Die ersten Jahre arbeitete sie in der Krankenpflege, dann in der Küche des Mutterhauses. Sie hatte dafür eine besondere Vorliebe und Gabe.

Am 2. Oktober 1908 erfolgte ihre Aufnahme als Beischwester. Ich Wahlspruch war das Wort aus Jer. 31, 18: « Bekehre mich Du, so werde ich bekehrt; denn Du, Herr, bist mein Gott ». Nach ihrer Aufnahme kam sie nach Mülhausen in die Küche des Krankenhauses und hat an diesem wichtigen Posten 22 Jahre lang mit großer Umsicht und Treue gestanden.

Am 31. Oktober 1912 wurde sie eingesegnet und durfte voriges Jahr das 25-jährige Jubiläum ihres Diakonissenlebens feiern. Wer hätte damals gedacht, dass kaum 6 Monate später ihrer Arbeit ein Ziel gesetzt werden sollte. Eine nur kurze vierwöchentliche Krankheit, die anfangs zu ernsterer Besorgnis keinen Anlass gab, führte das Ende herbei. Innerlich bereit ging sie am 2. April im Frieden ihres Heilandes heim, tief betrauert von den Gliedern ihrer Familie, deren Mittelpunkt sie immer gewesen, von dem großen Kreis ihrer Freunde und Bekannten, denen sie immer viel gegeben und von denen sie viel empfangen und von unserer ganzen Schwesternschaft, mit der sie sich innig verbunden fühlte.

Ein schmerzlicher Verlust für das Diakonat von Mülhausen und für unser gesamtes Werk ward sie doch in der Kraft der Jahre (sie war erst 48 Jahre alt) von uns genommen. Aber Gottes Gedanken sind nicht unsre und seine Wege nicht unsre Wege.

Anna LANG

Août 1884

Wehrte Verwaltung der Diakonissenanstalt zu Strassburg

Da es verlangt wird, dass jede Jungfrau welche sich dem Diakonissenwerke anschließen will, ihren Lebenslauf einzusenden hat, so möchte auch ich dasselbe, so gut ich es vermag mit Gottes Hilfe tun. Ich komme mit der Bitte, es mit mir zu versuchen ob ich als Schwester in Ihrem lieben Diakonissenwerke aufgenommen werden kann.

Meine Kindheitsjahre habe ich teils in der deutschen und französischen Schweiz zugebracht. Meine lieben Eltern ließen es mir an nichts fehlen, was das Leibliche anbelangt hat. Von 12 Kindern war ich die älteste, wovon noch 4 am Leben sind. Meine Schuljahre brachte ich nur kurze Zeit in La Chaux-de-Fonds zu, und während 3 Jahren noch in Neuchâtel.

Später, 1873 zogen wir nach Mülhausen, wo ich alsdann auf der Fabrik arbeitete, bis zu meinem 19. Jahre. 1879, in welchem meine liebe Mutter starb, und ich sodann genötigt war die Haushaltung zu übernehmen.

Von dem lieben Herr Pfarrer Stoeber wurde ich konfirmiert den 25. März 1875, nach dem ich einige Monate seinen Unterricht besuchte und viel Segen davon erhielt. Deutsch lesen konnte ich aber damals noch nicht, so dass das Auswendig lernen mir schwer wurde. Mein lieber Vater war aber so freundlich und sagte mir jeden Spruch vor, bis ich denselben ihm ohne Fehler hersagen konnte. Meinen Konfirmationsspruch welcher Römer 14.8 geschrieben steht, „Leben wir so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“, wurde mir erst später zum grossen Segen und machte auf mich einen tiefen Eindruck. Lange verstand ich ihn nicht, und lebte deshalb auch nicht danach. Die Welt mit ihren Lockungen und Reizungen fesselten mich so, dass ich mehr den Lustbarkeiten nachging und das Gute das ich gehört hatte in den Hintergrund trat, bis der Herr nach seiner grossen Gnade mich zu sich zog.

Durch eine Predigt von dem lieben Herrn Pfarrer Stoeber wurde ich sehr ergriffen und auch mein Konfirmationsspruch wurde auf's neue mir recht klar und wichtig, so dass ich anfang fleissiger die Kirche zu besuchen. Durch eine meiner Freundinnen wurde ich dazu veranlasst den Jungfrauenverein zu besuchen in welchem ich den Herrn gefunden habe. Die Welt und der Teufel lockten mich zwar noch manchmal, allein es gelang dem treuen Hirten mich zu halten und zu bewahren, wofür ih Ihm Lob und Dank sage.

Meinen Wunsch Schwester zu werden hatte ich schon während meinen Schuljahren, so oft ich Schwestern sah. Als ich 18 Jahre alt wurde, teilte ich meiner lieben Mutter mein Vorhaben in's Diakonissenhaus zu gehen mit, worauf Sie mir antwortete, dass ich dazu noch zu jung sei, und dass es auch noch Nötig sei mich in der Haushaltung zu üben, später, sagte Sie, könnte es vielleicht schon besser gehen. Doch dieser Wunsch hatte sich wieder geändert und erst später, als ich mit Schwestern bekannt wurde, und in ihre Nähe kam, wurde auf's neue der Wunsch in mir rege, mein Leben dem Herrn zu weihen im Diakonissen Beruf.

So bin ich denn, nachdem vor zwei Jahren mein Vater sich wieder verheiratete, nach Münster in die Crèche gekommen und habe unter der Leitung von Schwester Monica die Küche besorgt, wo ich noch manches gelernt habe, das mir in Zukunft nützlich sein kann. Was meine Arbeit und Wandel anbetrifft werde ich Schwester Monica darüber urteilen lassen.

Der Herr hat bis jetzt treulich durchgeholfen, Er wird es auch ferner tun. Vermögen habe ich keines und kann deshalb das verlangte « trousseau » nicht mitbringen. Doch von meinem Ersparten wohl ein Jahr in Kleidung und Sonstigem nicht unter halben.

Mit herzlichem Verlangen sehe ich einer Antwort entgegen.

In Hochachtung grüsst Sie, Ihre ergebene Anna Lang.

Heimgang von Schwester Anna LANG
FÉVRIER 1932

Wir gedenken unserer Schwester Anna Lang, die auch schon bejahrt - sie war 71 Jahre alt - doch noch in voller Arbeit stand und ganz unerwartet und plötzlich in der Nacht vom 6. auf den 7. Februar vom Herrn im Schlaf heimggerufen wurde.

Schwester Anna war Schweizerin von Geburt und die älteste von 12 Geschwistern. In La-Chaux-de-Fonds und Neuchâtel erzogen, zog sie in ihrem dreizehnten Lebensjahr mit ihren Eltern nach Mülhausen, das ihr zur zweiten Heimat wurde. Eine Predigt von Pfarrer Stöber griff tief in ihr Herz ein; im Jungfrauenverein kam sie zu einem bewussten Glaubensleben. Da erwachte in ihr der Wunsch Diakonissin zu werden ; doch hielten sie Familienverpflichtungen bis zu ihrem 24. Jahre daheim zurück. Am 1. September 1884 trat sie bei uns ein. Die erste Zeit ihres Diakonissenlebens war sehr bewegt: Wir finden sie in Beaucourt (Maison blanche), Strassburg (Disciplinaire), Colmar (Mägdeanstalt), Neuchâtel (Stadtspital). Ihre eigentliche Lebensarbeit fand sie dann von 1904 ab in Mülhausen, wo sie zuerst die Leitung der « Ermitage » übernahm und dann 22 Jahre hindurch als Quartierschwester im « Quartier du Centre » tätig war. In ihrer vielseitigen, Mühevollen, gesegneten Arbeit war der Wahlspruch, den sie als Beischwester gezogen, Ps. 62, 8 : « Gott ist mein Heil, meine Ehre, mein starker Fels » ihr treuer Begleiter. Auch erinnerte sie sich gern ihres Konfirmationspruchs, den sie in ihrer Jugendzeit lange nicht verstand, der aber später ihr zu großem Segen wurde: Römer 14, 8 : « Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum leben oder sterbe, so sind wir des Herrn. »

In Erinnerung an diese treuen Dienerinnen des Herrn, denen unser Haus ein Dankbares Andenken bewahrt, soll es bei uns allen heißen :

Wir sind des Herrn ! So lasst uns ihm auch leben
Sein eigen sein, mit Leib und Seele gern.
Und Herz und Mund und Wandel Zeugnis geben
Es sei gewisslich wahr : Wir sind des Herrn !